

Zwölf Kriterien der Kurienreform

So lautete der Titel eines Artikels über die päpstliche Weihnachtsansprache vom 22.10.2016 auf der Homepage von Radio Vatikan. Durch die Medien zogen am 23.12. Berichte darüber, dass der Papst diverse Kurienfunktionäre kritisiert habe. Darum hier diese Vatikanmeldung mit atheistischen Anmerkungen!

Papst Franziskus hat an diesem Donnerstag in seiner Weihnachtsansprache an seine höheren Mitarbeiter die Reform der Kurie zum Thema gemacht. Er sprach über Widerstände und deren Notwendigkeit und über bereits gemachte Schritte der Reform.

Der Papst begann dem Anlass gemäß mit der Betrachtung des Weihnachtsgeheimnisses. Es stelle die menschlichen Werte auf den Kopf, zitierte er den Theologen Romano Guardini. Dass die Allmacht klein werde, sei mit menschlicher Logik nicht nachzuvollziehen. Die "liebende Demut Gottes" zeige sich als göttliche Logik, er habe klein geboren werden wollen, weil er Liebe wollte. "Und so ist die Logik des Weihnachtsfestes die Umkehrung der Logik der Welt, der Logik der Macht, der Logik des Kommandierens, der Logik der Pharisäer."

Aus diesem Grund, so der Papst, habe er wieder die Reform der römischen Kurie zum Thema der Ansprache gewählt. Er gliederte seine Überlegungen in drei Abschnitte: Worum geht es bei der Reform, welche Kriterien braucht sie, um zu gelingen, und welche Schritte sind bereits getan. "Mir ist an dieser Stelle die antike Weisheit eingefallen ... das De-formierte re-formieren, das Re-formierte kon-formieren, das Kon-formierte bestätigen und das Bestätigte trans-formieren" (deformata reformare, reformata conformare, conformata confirmare e confirmata transformare).

Aha, der Jesus ist aus Demut klein (arm) geboren? Und warum hat er dann so groß gedroht? All den Sündern und all denen, die ihm nicht folgen, hat er ewiges Heulen und Zähneknirschen im Höllenfeuer angedroht. Und jahrhundertlang haben weltweit unzählige Millionen Menschen diese Drohbotschaft tatsächlich geglaubt, weil sie wissensfrei aufwachsen mussten und schon in ihre Kleinkinderköpfe die ewige Verdammnis hineingehämmert wurde. Heute geht das nimmer, weil heute muss der Jesus demutsvoll alle Menschen lieben, weil in einer aufgeklärten Gesellschaft mit humanitären Grundsätzen kann der Erlösergott nicht böser sein als der böseste denkbare Unmensch.

Man lese z.B. Mt25,31ff: "Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm zusammengerufen werden, und er wird sie scheiden wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten versammeln, die Böcke aber zur Linken (..) Dann wird er sich auch an die linke Seite wenden und ihnen sagen: 'Weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist.' Und sie werden weggehen und die ewige Strafe erhalten, die Gerechten aber das ewige Leben."

Und die katholische Kirche hat auf der Allgemeinen Kirchenversammlung zu Florenz (1438-1445) dieses niemals aufgehobene Dogma verkündet: "Die heilige römische Kirche, durch das Wort unseres Herrn und Erlösers gegründet, glaubt fest, bekennt und verkündet, dass niemand außerhalb der katholischen Kirche - weder Heide noch Jude noch Ungläubiger oder ein von der Einheit Getrennter - des ewigen Lebens teilhaftig wird, vielmehr dem ewigen Feuer verfällt, das dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist, wenn er sich nicht vor dem Tod der Kirche anschließt".

Das gibt's heute in der aktuellen Verkündigung des katholischen Glaubens nimmer, weil heute gilt: "Gott gibt uns die Zusage, dass er uns in die Vollendung führen wird, aber ohne erhobenen Zeigefinger und ohne eine Hölle mit Folter, Gefängnis und Siedeofen. Die Kirche hat mit Bildern wie dem des Fegefeuers und der Hölle Angst vor dem Tod gemacht, sie muss dafür Busse tun." Das verkündete der deutsche Kardinal Reinhard Marx am 9.11.2013.

Aber ohne Gottesfurcht funktioniert die katholische Religion immer weniger. Wenn der Jesus voller Demut sowieso alle liebt, wer braucht dann noch ein praktizierte Religion? Solche Reformen bringen der katholischen Kirche nix, aber auch die Aufrechterhaltung der traditionellen Drohbotschaften bringt nimmer viel, weil die Menschen heute ja nimmer so bildungsfrei-einfältig sind wie in den alten katholischen Zeiten...

Der zweifache Sinn der Re-Form

Reform und konform: mit diesen zwei Worten umriss der Papst die beiden Dimensionen der Kurienreform. "Konform" der Frohen Botschaft, die freudig und mutig allen, vor allem den Armen, verkündet werden müsse. "Konform" aber auch den Zeichen der Zeit, "um besser den Bedürfnissen der Frauen und Männer begegnen zu können, denen zu dienen wir gesandt sind." Konform aber auch zum Zweck der Kurie, nämlich zur Mitarbeit am Dienst des Nachfolgers Petri "in der Ausübung seiner einen, höchsten, vollen, unmittelbaren und universalen ordentlichen Autorität."

Ja, bloß noch eine frohe Botschaft, die aber kaum jemanden noch interessiert. Was ja die katholische Kirche selber vorgeführt hat. Seit den 1980er-Jahren redete man dort davon, man müsse im säkularer werdenden Europa missionieren, "Neuevangelisierung" war dazu das Stichwort. In der Fastenzeit im Jahre 2012 sollte in elf europäischen Großstädten eine Art Probelauf dazu organisiert werden. Als dann die Fastenzeit 2012 nahte, hörte man plötzlich nichts mehr von der Neuevangelisierung, sie wurde offiziell nicht abgesagt, sie fand einfach nicht statt!¹

Auf der Vatikan-Homepage gibt's eine Unterseite "Päpstlicher Rat zur Förderung der Neuevangelisierung", dort stammt die neueste Eintragung vom 16. Januar 2013. Diese Reform wurde also vor ihrem Beginn dereformiert...

¹ Siehe "Neuevangelisierung 2012" - <http://www.atheisten-info.at/infos/info0827.html>

Weil auch die Kurie kein unbeweglicher Apparat sei, sei auch die Reform Zeichen der Lebendigkeit der pilgernden Kirche. "Wir müssen klar bekräftigen, dass die Reform nicht um ihrer selbst willen geschieht, sondern ein Prozess des Wachsens und vor allem der Bekehrung ist. Die Reform hat keinen ästhetischen Sinn, als ob sie die Kurie schöner machen wolle. Man kann sie nicht als eine Art ‚Lifting‘ sehen, als ‚Make-up‘ oder als Schminke, um den alten Körper der Kurie zu verschönern. Sie ist auch keine Schönheitsoperation, um Falten zu entfernen. Liebe Brüder, nicht die Falten der Kirche müssen wir fürchten, sondern den Schmutz." Deswegen könne eine Reform nur dann gelingen, wenn sie mit erneuerten, nicht mit neuen Menschen geschehe.

"Es reicht nicht, sich mit dem Auswechseln von Personal zufrieden zu geben, sondern es ist nötig, dass sich die Mitglieder der Kurie geistlich, menschlich und professionell erneuern. Die Reform der Kurie erschöpft sich überhaupt nicht darin, Menschen auszuwechseln - auch wenn dieses geschehen ist und geschehen wird - sondern nur in der Bekehrung der Menschen. Es braucht nicht nur eine stetige Weiterbildung, sondern auch und vor allem eine stetige Bekehrung und Reinigung. Ohne eine Verwandlung der Mentalität bleibt jede praktische Anstrengung hohl."

Papst Franz hat nun offenbar neue Bekehrungsabsichten, wie er oben verlautbart, ist "Reform" in seiner Vorstellung "ein Prozess des Wachsens und vor allem der Bekehrung". Aber anscheinend will er vor allem die Mitglieder der vatikanischen Kurie zu seinen Ansichten bekehren. Dann wird's konkret:

Offener, verdeckter und böswilliger Widerstand

An dieser Stelle griff der Papst seine beiden letzten Weihnachtsansprachen an die Kurie auf: 2014 hatte er, was für anhaltende Debatten sorgte, 15 Kurienkrankheiten aufgezählt, im Jahr darauf einen Katalog der notwendigen Tugenden präsentiert. "Es war notwendig, von Krankheiten und Heilung zu sprechen, weil jeder Operation, damit sie erfolgreich sein kann, eine Diagnose vorangeht, eine akkurate Analyse, und sie muss von präzisen Vorschriften begleitet und gefolgt werden."

Dass es Widerstände gegen die Reform gibt, sei etwas Gutes, ein Zeichen der Lebendigkeit, fuhr der Papst fort. Widerstand müsse angehört und ermutigt werden, sich auszudrücken. So gebe es offenen Widerstand, der oft gutem Willen und dem Wunsch nach Dialog entspringe. Franziskus sprach aber auch von verdecktem Widerstand an der Kurie; der rühre von verängstigten oder versteinerten Herzen her und nähre sich "von den leeren Worten der Einstellung ‚es muss sich alles ändern, damit alles bleibt wie es ist‘" [Gattopardismo nennt es der Papst, nach einem italienischen Roman].

Drittens, so der Papst in gewohnter Offenheit, gebe es auch böswilligen Widerstand an der Kurie. "Dieser letzte Typus Widerstand versteckt sich hinter Worten der Rechtfertigung und in vielen Fällen der Anklage, er flieht in die Tradition, in den Schein, die Formalität, das Altbekannte, oder will alles auf die persönliche Ebene bringen, ohne zwischen Akt, Akteur und Aktion zu unterscheiden."

Der Spruch "es muss sich alles ändern, damit alles bleibt wie es ist" wird auch der österreichischen Mentalität zugeordnet, dass es in der Kurie genug Leute gibt, die kein Interesse haben, irgendwas anders oder irgendwas neu zu machen, ist ja klar. Wenn man einen schönen ruhigen Posten und hohes Ansehen unter anderen Klerikern hat, wird man doch wohl nicht probieren wollen, seine Position durch wahrnehmbares Handeln zu gefährden, also womöglich irgendwas tun (müssen), das abrechenbar ist.

Das alles besage, dass die Reform der Kurie ein "empfindlicher Prozess" sei, "der gelebt werden muss mit Treue zum Wesentlichen, in andauernder Unterscheidung, mit dem Mut des Evangeliums, mit kirchlicher Weisheit, mit aufmerksamen Hören, mit hartnäckigem Handeln, mit positiver Stille, mit festen Entscheidungen, mit viel Gebet, mit tiefer Demut, mit klarem Weitblick, mit konkreten Schritten voran und wenn es sein muss auch zurück, mit festem Wille, mit aufgeweckter Lebendigkeit, mit verantwortlicher Autorität, mit unbedingtem Gehorsam, aber vor allem mit dem sich selber der Führung durch den Heiligen Geist anvertrauen."

Unruhe unter den vatikanischen Funktionären hatten speziell zwei konkrete päpstliche Äußerungen hervorgerufen, der vatikanische Franz hatte die Priester ermächtigt, die Sünde des Schwangerschaftsabbruches während des Heiligen Jahrs vom 8. 12. 2015 bis zum 20. 11. 2016 zu vergeben, nach dem 20.11. wurde verlautbart, "es sei der Wunsch des Papstes gewesen, dass der Sturzbach der Barmherzigkeit über das Heilige Jahr hinaus weitergehe." Auf Schwangerschaftsabbruch stand die Strafe der Exkommunikation.

Außerdem hatte sich der Papst vorsichtig dafür geäußert, die katholisch-kirchenrechtlich in der ständigen Sünde des Ehebruchs lebenden wiederverheirateten Geschiedenen (eine staatliche Scheidung hebt die katholische Ehe nicht auf) zur Kommunion zuzulassen², in einer Fußnote des päpstlichen Lehrschreibens "Amoris laetitia" heißt es: "In gewissen Fällen könnte es auch die Hilfe der Sakramente sein. Deshalb »erinnere ich [die Priester] daran, dass der Beichtstuhl keine Folterkammer sein darf, sondern ein Ort der Barmherzigkeit des Herrn«".

Beide Papstansichten stehen in vollem Widerspruch zur bisherigen kirchlichen Lehre und Tradition.

Zweiter Teil: Konkrete Kriterien

Wie diese gelebte Reform konkret aussehen müsse, dem wandte sich der Papst im zweiten Teil seiner Ansprache zu. Er nannte zwölf Kriterien, das erste davon: die persönliche Bekehrung. Ohne diese seien alle Änderungen in der Struktur unnütz, so der Papst.

² zur Kommunion, also zum Verspeisen des "Leib des Herrn", sind nur Personen zugelassen, die keine "schwere Sünde" begangen haben, schwere Sünder müssten vorher beichten gehen und versprechen, diese schwere Sünde zu meiden. Was jedoch bei wiederverheirateten Geschiedenen wohl kaum möglich ist...

An zweiter Stelle nannte er die "pastorale Bekehrung", "die Aufgaben aller Mitarbeiter der Kurie muss von einer pastoralen Ausrichtung und einer Spiritualität des Dienstes und der Gemeinschaft getragen sein, denn das ist das Gegenmittel zu allem Gift von leerem Ehrgeiz oder trügerischer Rivalität."

Die Kurie dürfe keine Bürokratie sein, rein "kanonistisch und ritualistisch, kein Fitnessraum für verborgenen Ehrgeiz", zitierte er Papst Paul VI.

Aha, der Papst bekehrt seine Kurie! Laut Fremdwörterbuch ist "Spiritualität" das Gegenteil von "Materialität" und "Körperlichkeit" und bedeutet "Geistigkeit", dazu würde auch das Wort "Spiritualismus" passen, das bedeutet, alles Sein sei Produkt und Erscheinungsweise des Geistes. Schließlich steht das ja so in der Bibel: Joh 1,1-3: "Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist." Mit diesem Satz wird der komplette Irrationalismus der Religion zusammengefasst, denn am Anfang war der Urknall und nicht das Wort. Das Wort gab es erst als sich unter den Primaten evolutionär die Hominiden entwickelten, die aus tierischen Lauten eine Sprache entwickelten. Dann gab es das Wort und das Wort diente u.a. dazu, Erfahrungen auszutauschen, aber auch Erklärungen für Unverständliches zu finden. Das führte leider auch zur Erfindung der Götter, denn Geschehen, das die Menschen nicht beherrschen konnten, wurde höheren Mächten zugeordnet. Der Sonnengott ritt deshalb über den Himmel und der Donnergott schmiss mit Blitzen usw. Der Christengott war dann eine dreifaltige Erweiterung des alten Judengottes, die Menschheit hatte das schreckliche Pech, dass durch die zwangsweise Einführung des Christentums als römische Staatsreligion die ganze Welt diesem furchtbaren Diktat unterworfen wurde und es bis tief ins 20. Jahrhundert dauerte, dass die Menschheit sich endgültig aus diesem Diktat langsam zu befreien begann. Wogegen auch ein Papst Franz nix mehr machen kann. Denn das Sein bestimmt das Bewusstsein und das alltäglich Sein ist heute weitgehend frei von religiösem Einfluss oder gar Zwang. Da kann die römische Kurie spiritualisieren so viel sie will.

Drittens nannte der Papst die missionarische Ausrichtung. Ohne Treue zur Sendung der Kirche verderbe jede neue Struktur innerhalb kürzester Zeit.

Zwei Kriterien befassen sich mit den einzelnen Abteilungen der Kurie und deren Verhältnis zueinander. So nannte der Papst an vierter Stelle das Kriterium der Rationalität. Hierbei ging es Franziskus um die jeweiligen Kompetenzen der einzelnen Abteilungen der Kurie: keine dürfe die Kompetenz einer anderen an sich ziehen.

Fünftens sprach er unter der Überschrift der Funktionalität über das Zusammenlegen von einzelnen Abteilungen, er nannte auch eine "stetige Revision" der Rollen, der Kompetenzen und der Verantwortung der Mitarbeiter.

An sechster Stelle führte der Papst das "Aggiornamento" (Verheutigung, Anm.) an sowie die "Zeichen der Zeit", beides Begriffe aus den Texten des Zweiten Vatikanischen Konzils. "sorgen wir schleunigst dafür, dass die Dikasterien der römischen Kurie den Situationen unserer Zeit angeglichen sind und sich an die Notwendigkeiten der universalen Kirche anpassen."

Ja, dann los mit der missio-narrischen (kein Tippfehler!) Neuevangelisierung, weil sonst verderben die Strukturen! Zu dumm, dass es dafür kein auf frohe katholische Botschaften wartendes Publikum mehr gibt. Aha, bei der Kompetenzverteilung soll man sogar im Vatikan rational, also vernünftig und zweckorientiert sein. Zu dumm, dass die Kompetenzen sich nicht auf rationale Fundamente beziehen, sondern auf spiritualistische. Rationalisieren will der vatikanische Franz auch, also Kurienpersonal einsparen, darüber werden sich die Kurialen³ wenig freuen!

Seinerzeit im 2. Vatikanum hatte man es ja ein bisschen versucht, die katholische Kirche bei der Jetztzeit anstreifen zu lassen, man musste diesen Schaden dann jahrzehntelang wegarbeiten. Als "Dikasterien" bezeichnet man die einzelnen Ämter der römischen Kurie. Sie sind die vom Papst mit der Leitung der römisch-katholischen Kirche beauftragten Zentralbehörden. Zu ihnen zählen das Staatssekretariat, die Kongregationen, die kirchlichen Gerichtshöfe, die päpstlichen Räte, Kommissionen und Ämter. Diese zu "verheutigen" kann wohl eher nur in der Ausstattung gelingen, man könnte die Dikasterien vielleicht digitalisieren. Sie inhaltlich mit der Gegenwart und der Zukunftsentwicklung in Verbindung zu bringen, wird schwerlich funktionieren. Das müsste Papst Franz bei seinen Reformversuchen in Sachen Familie und Sexualität selber schon bemerkt haben, war er doch mit den beiden dazu abgehaltenen Bischofsynoden ziemlich tief gescheitert.⁴

Einfachheit, Subsidiarität, Synodalität

Das Kriterium der Einfachheit stand an siebter Stelle, noch einmal konkret auf die Abteilungen eingehend sagte der Papst: "In dieser Hinsicht ist eine Vereinfachung und Verschlinkung der Kurie notwendig." Er nannte unter den möglichen Konsequenzen Zusammenlegungen oder auch Verkleinerungen der Zahl der Kommissionen, Akademien, Räten etc.

An achter Stelle stand das Kriterium der Subsidiarität, Entscheidungen sollen immer auf möglichst tiefer Ebene getroffen werden, nur wenn allgemeinere Angelegenheiten oder weitere Konsequenzen der Entscheidung anstehen, soll die nächst höhere Ebene befasst werden. Das gelte auch für das Staatssekretariat, das im Vatikan für die Koordination der verschiedenen Abteilungen zuständig sei.

Neuntens nannte der Papst das Kriterium der Synodalität, das ihm auch während der Versammlungen der Bischofsynoden wichtig war. "Die Arbeit der Kurie muss synodal sein: gewohnheitsmäßige Versammlungen der Leiter der Dikasterien, denen der Papst vorsteht, regelmäßige Audienzen für die Leiter und Dikasterien-übergreifende Versammlungen. Die Synodalität muss auch im Inneren jedes Dikasteriums gelebt werden."

³ Kurialer: päpstlicher Beamte

⁴ siehe "Die katholische Kirche bleibt voll katholisch" - <http://www.atheisten-info.at/infos/info2698.html> und "Kleine Barmherzigkeiten für wiederverheiratete Geschiedene" - http://www.atheisten-info.at/downloads/Kleine_Barmherzigkeiten.pdf

Da geht's also um Arbeitsplätze, der Neoliberalismus hält religiös-strukturellen Einzug in den Vatikan. Der Vatikan ist sicherlich besonders dem *Parkinsonschen Gesetz* zum Bürokratiewachstum ausgeliefert. Der britische Soziologe Cyril Northcote Parkinson hatte 1955 verkündet, "Arbeit dehnt sich in genau dem Maß aus, wie Zeit für ihre Erledigung zur Verfügung steht" und nicht in dem Maß, wie komplex, schwierig oder aufwändig sie faktisch ist. Das wird durch diese beiden Gesetzmäßigkeiten gefördert:

1. Jeder Angestellte wünscht, die Zahl seiner Untergebenen, nicht jedoch die Zahl seiner Rivalen zu vergrößern.
2. Angestellte schaffen sich gegenseitig Arbeit.

Parkinson schloss seine Argumentation mit der Feststellung, dass "die Kernaufgaben auch ganz wegfallen könnten, ohne dass die Verwaltung deshalb schrumpfen würde". Was wohl zu heißen vermag, dass der Vatikan seine Kurie auch noch vollbeschäftigt halten könnte, wenn niemand mehr in die Kirche ginge. Schließlich erfüllt die katholische Kirche alles, was damals Parkinson am Beispiel des britischen Kolonialministeriums feststellte, nach 1945 wurden die britischen Kolonien nach und nach in die Unabhängigkeit entlassen, aber von 1935 bis 1957 stiegen die Beamten dort auf mehr als das Sechsfache an! Die katholische Kirche verwaltet per Vatikan einen nicht-existenten Gott, da ließe sich das Kuriengefüge bestimmt noch ausbauen!

Die Subsidiarität, also das Nachuntenverlagern, widerspricht jeder katholischen Tradition, die Synodalität (Kirchenversammlungen) ist bei den Protestanten üblich, in der katholischen Kirche versammeln sich maximal die Bischöfe und was dabei herauskommt, weiß der Papst ja selber, siehe Fußnote Nr. 4 auf Seite 3. Kontakt mit den noch praktizierenden Katholiken will der Papst offenbar keine. Weil da hat er ja schon bei den von ihm veranlassten Mitgliederbefragungen zu den beiden Bischofssynoden 2014 und 2015 gelernt, dass die Meinungen der praktizierenden Kirchenmitglieder in vielen Bereichen nichts mehr mit der katholischen Lehre zu tun haben und die große Mehrheit der Kirchenmitglieder gar nicht daran interessiert waren. Wohl weil sie wussten, dass sich trotzdem sowieso nix ändern würde, auch wenn sich die Leute mehrheitlich für oder gegen was aussprechen.

Katholizität stand an zehnter Stelle, die Kurie müsse die Globalität der Kirche widerspiegeln. Nicht nur die Verschiedenheit der Kulturen und Sprachen gehöre dazu, sondern auch das Miteinander von Klerus und Gottesvolk. "Es ist angebracht, eine größere Zahl von Laien vor allem in den Dikasterien anzustellen, wo sie kompetenter sind als Kleriker oder Ordensleute. Von großer Bedeutung ist darüber hinaus die Wertschätzung der Rolle der Frau und der Laien im Leben der Kirche und ihre Einbeziehung in Leitungspositionen in Dikasterien."

Das elfte Kriterium war die Professionalität, dazu brauche es eine ständige Weiterbildung des Personals, "um zu vermeiden, dass man ‚rostet‘ und in die Routine des Funktionalismus fällt."

Letztes Kriterium auf der Liste des Papstes war die Gradualität. Damit griff er den Begriff der "geistlichen Unterscheidung" auf, "der einen Prozess bedeutet, ein ‚Abtasten‘ der Zeitpunkte und Schritte, ein Überprüfen, eine Korrektur, ein Ausprobieren, ein Einrichten ad experimentum [zur Probe]. In diesen Fällen ist das keine Unentschiedenheit, sondern eine notwendige Flexibilität, um zu einer wirklichen Reform zu kommen."

Der Zölibat kommt in den päpstlichen Überlegungen gar nicht vor. Denn in den vatikanischen Kurien sitzen wohl fast nur alte Asexuelle oder Homosexuelle, für beide Gruppen wären verheiratete Kleriker eine unangenehme Konkurrenz. Und außerdem sinkt ja die Zahl der Gläubigen schneller als die Zahl der Priester und die zölibatfreien Protestanten haben inzwischen in den besser entwickelten Ländern auch ein pfarrerliches Nachwuchsproblem. Der Drohung mit mehr Laien in den Gremien werden die Kleriker und Ordensleute zu begegnen wissen, weil das verstößt gegen das parkinsonsche Gesetz, weil es die Zahl der Rivalen vergrößern täte. Und die Weiterbildung? Die hängt doch an der Angleichung an die heutige Zeit! Weil was soll man sonst dazulernen als das, was die neuen Zeiten neu bringen. Und irgendwas auszuprobieren, wenn man ohnehin nix ändern will, macht keinen Sinn. Wie schon angeführt, hat man ja jahrelang von einer europäischen Neuevangelisierung geredet, z.B. hat die Diözese Wien dazu eine eigene Homepage "Apostelgeschichte 2" eingerichtet, der letzte Eintrag dort ist von 2014.

Was schon umgesetzt wurde

Im letzten Teil seiner Ansprache zählte der Papst die Schritte der Kurienreform auf, die schon getan wurden. Die Einrichtung des Kardinalsrates "K9" war darunter, die Reform der so genannten Vatikanbank IOR und der Finanzaufsicht im Vatikan, die Kommission zum Kinderschutz und nicht zuletzt die Einrichtung von vier neuen Dikasterien: die Sekretariate für Wirtschaft und für Kommunikation sowie zwei Behörden, die durch Zusammenlegung entstanden: das Dikasterium für Laien, Familie und Leben und das Dikasterium für die Nachhaltige Entwicklung des Menschen.

Begonnen habe er seine Ansprache mit dem Gedanken, dass das Weihnachtsfest die menschlichen Kriterien auf den Kopf gestellt habe, "um klarzustellen, dass das Herz der Reform Christus ist." Er wolle zum Abschluss noch einmal sagen, dass Weihnachten das Fest der "liebenden Demut Gottes" sei. "Danke, ich wünsche Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr 2017!"

Damit endete der Text von Radio Vatikan. Der aus neun Kardinälen bestehende "Kardinalsrat" wurde 2013 gegründet und tagte bisher fünfmal. Heuer wurde die Einrichtung des Dikasteriums "Laien, Familie und Leben" beschlossen, dieses wurde am 1.9.2016 institutionalisiert - wohl ganz im Sinne von Parkinsons Gesetzen. Über den päpstlichen Ärger mit seinen Kurialen, bzw. der Ärger von Kurialen über ihren Papst, war in der Aussendung von Radio Vatikan nichts zu lesen...

Darum hier die Einleitung eines Artikel mit dem Titel "Papst Franziskus sieht 'böswillige Widerstände' in der Kurie" auf der Homepage der Wiener Diözese:

"Papst Franziskus hat vor der Kurie sein Reformvorhaben verteidigt. Reformen seien ein Zeichen von Vitalität der Kirche und stets notwendig, sagte er in seiner Weihnachtsansprache vor Kardinälen und vatikanischen Behördenleitern am Donnerstag, 22. Dezember 2016. In seltener Deutlichkeit sprach er Widerstände in der Kurie an. Neben konstruktiver Kritik, Angst und Trägheit gebe es auch "böswillige Widerstände", sagte Franziskus. Diese Art von

Widerstand, die "oft im Schafspelz" daherkomme, verstecke sich "hinter rechtfertigenden und in vielen Fällen anklagenden Worten und flüchtet sich in Traditionen, Schein, Formalität, in das Bekannte", so Franziskus. Konkrete Beispiele nannte er nicht. Im November hatten vier Kardinäle ein Schreiben öffentlich gemacht, mit dem sie von Franziskus eine Klarstellung zu Fragen der Moral und Sakramentendisziplin im Blick auf wiederverheiratete Geschiedene verlangten. Einer der Unterzeichner, der US-Kardinal Raymond Leo Burke, kündigte eine "formelle Korrektur" des Papstes an, wenn er der Forderung nicht nachkomme."

Die wiederverheirateten Geschiedenen sind natürlich den vatikanischen Klerikern allein schon traditionell ein Gräu! Selber haben sie schließlich nie heiraten dürfen, ihre Freundinnen oder homosexuellen Partner mussten undercover bleiben und plötzlich dürfen Brecher der katholischen Ehe vielleicht wieder den "Leib des HErrn" verspeisen? Da muss Gott davor sein.

Auf katholisch.de war der Brief der strenggläubigen Vatikanier besser dargestellt, es geht dort um fünf "Dubia" (lat. "dubium", Zweifel):

Die erste der "Dubia" zielt darauf ab, ob es durch "Amoris Laetitia" erlaubt ist, eine Person zur Eucharistie zuzulassen, die zivil geschieden und wiederverheiratet ist, obwohl ihre kirchliche Ehe noch Bestand hat. Nach der kirchlichen Lehre ist jede außereheliche sexuelle Aktivität eine Sünde, die von den Sakramenten ausschließt. Wer trotz einer noch bestehenden kirchlichen Ehe eine zweite Zivilehe eingeht, müsse demnach sexuell enthaltsam leben.

Sollte nun "Amoris Laetitia" die Kommunion für geschiedene Wiederverheiratete möglich machen, müsste laut den Kardinälen die kirchliche Lehre dahingehend geändert werden. Dazu sehen sie drei Möglichkeiten: Erstens, dass es Unverheirateten unter gewissen Umständen möglich sein soll, Sexualität auszuüben. Zweitens, dass eine Scheidung das eheliche Band auflöst und Wiederverheiratete legitim verheiratet sind. Oder drittens, dass geschiedene Wiederverheiratete in der Beichte die Absolution für ihr Leben in Sünde bekommen, ohne dass sie unbedingt ihr Leben ändern müssen. "Damit sind die Sakramente vom Leben losgelöst: Christliche Riten und Gottesverehrung sind auf einer gänzlich anderen Sphäre als das christliche moralische Leben", schreiben die Kardinäle.

Die vier weiteren "Dubia" gehen auf Fragen der Kirchenlehre in diesem Zusammenhang ein, etwa, ob die von Papst Johannes Paul II. (1978-2005) in "Veritatis Splendor" verkündete Lehre der absoluten moralischen Normen weiter gültig ist. Darin geht es um sogenannte intrinsisch schlechte Handlungen, die immer schlecht und daher ausnahmslos verboten sind - wie zum Beispiel "Du sollst nicht ehebrechen". Die Autoren fragen sich nun, wie diese sogenannten moralischen Absoluten nach "Amoris Laetitia" noch Bestand haben können. Das betreffe auch das Verhältnis zwischen persönlichem Gewissen und objektivem Recht.

Man sieht, es geht um Probleme, die ein normaler in der heutigen Welt lebender Mensch gar nicht haben kann. Wenn jemand so katholisch ist, dass er die katholische Ehe für untrennbar hält und auch keinen Versuch macht, von der katholischen Kirche diese Ehe kirchenrechtlich für ungültig⁵ erklären zu lassen, dann soll er eben leben, wie ein Zölibatär leben müsste. Und allen anderen Betroffenen wird es scheißegal sein, was die Kirche dazu sagt!

Zu den Ausführungen im obigen zweiten Absatz stellt natürlich ein strenger Katholik nicht die Frage, warum sich Protestanten scheiden lassen dürfen, obwohl die Bibeln samt den Jesusworten darüber in beiden Kirchen gleich sind.⁶ Wie den Zweifeln Nr. 2 bis 5 jedoch zu entnehmen ist, bleiben die vier Kardinäle über die sich der vatikanische Franz geärgert und ihren Brief vom November nicht beantwortet hat, bei der traditionellen katholischen Lehre, keinerlei Sex ohne katholischen Trauschein! Da kann der Papst natürlich nicht viel schreiben dazu, weil die vier haben ja katholisch gesehen recht. Und die ganze katholische Welt, die sich zu knapp hundert Prozent darum nimmer schert, ist im Unrecht!

Dazu ein Blick in die Realität: Wie religion.ORF am 9.1.2014 meldete, ergab die Umfrage unter Mitgliedern der "Katholischen Aktion", dass nur sieben Prozent der Enzyklika "Humanae Vitae", also dem Verbot der Benützung von Verhütungsmitteln, zustimmend gegenüberstehen und nur achtzehn Prozent für die Unauflöslichkeit der Ehe eintreten. Da aber Dreiviertel dieser 18 % ebenfalls für einen anderen Umgang mit den wiederverheirateten Geschiedenen sind, bleiben nicht einmal fünf Prozent, welche den gültigen kirchlichen Bestimmungen zustimmen. Die katholische Kirche hat also zu wesentlichen Prinzipien mehr als neunzig Prozent ihrer aktiven Mitglieder gegen sich (in der "katholischen Aktion" sind schließlich keine Taufscheinchristen organisiert).

Und inzwischen ist auch der Papst einer ähnlichen Meinung zu den absoluten katholischen moralischen Normen. Diese Normen sind eben katholisch und damit im Spiegel des realen Lebens abnormal.

So, das wär's! Hat wieder ein paar Tage gedauert, der Text wurde am 23. heruntergeladen, heute ist der 28.12.!

PS: siehe auch "Kritik am Papst nimmt zu" - www.atheisten-info.at/infos/info3388.html

⁵ diese Vorgangsweise wurde im Dezember 2015 vereinfacht, siehe dazu "Über das Herausheucheln aus einer katholischen Ehe" - <http://www.atheisten-info.at/infos/info2769.html>

⁶ im Internet dazu auf der Site www.dioezese-linz.at gefunden: "Die Einheitsübersetzung wurde im gemeinsamen Auftrag der katholischen Bischöfe von Deutschland, Österreich und der Schweiz, sowie einiger anderer deutschsprachiger Bischöfe nach dem 2. Vatikanischen Konzil übersetzt und herausgegeben. Das Neue Testament und die Psalmen der Einheitsübersetzung werden auch von der evangelischen Kirche anerkannt und sind somit ökumenisch."